

**Zeitschrift:** Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik  
**Band:** 7 (1952)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Taos : eine Künstler- und Indianersiedlung in Neu Mexiko  
**Autor:** Noyes, Polly  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-653881>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# TAOS

Eine Künstler- und Indianersiedlung in Neu Mexiko

Von Polly Noyes

DK 917.89 : 394

„Die interessantesten 100 Meilen in Amerika“ hat man das Land der Indianer, der ungebrannten Ziegel und der schmalen Wasserrinnen genannt, in dem Santa Fé und Taos liegen.

Von den dunklen Gipfeln der Sangre de Christo Mountains bis zu dem trockenen, landschaftlich prachtvollen Plateau oberhalb des Rio Grande erstreckt sich das Taos-Gebiet im Staate New Mexiko. Ringsum dehnen sich weite Baumwollfelder, zwischen denen nur weißrindige Espen aufragen. Die landschaftliche Schönheit dieses Gebietes hat es mit sich gebracht, daß Taos sich rühmen kann, mehr Künstler in seinen Mauern zu bergen als jede andere Siedlung in Amerika. Drei Kulturen und das Gemisch von drei Sprachen — der indianischen, spanischen und angloamerikanischen — ergeben eine Atmosphäre, wie sie kaum eine andere amerikanische Stadt hat.

Taos besteht eigentlich aus drei Teilen: Dem eigentlichen Taos — offiziell Don Fernando de Taos —, das ungefähr 1600 von spanischen Kolonisten angelegt wurde und größtenteils von Familien spanischer Abkunft bewohnt wird; daneben liegt Ranchos de Taos, ursprünglich Sommeraufenthalt für jene Farmer, die ihre Gründe in dem angrenzenden Tal hatten, und das durch seine alte Missionskirche berühmt wurde, sowie das eine Meile entfernt

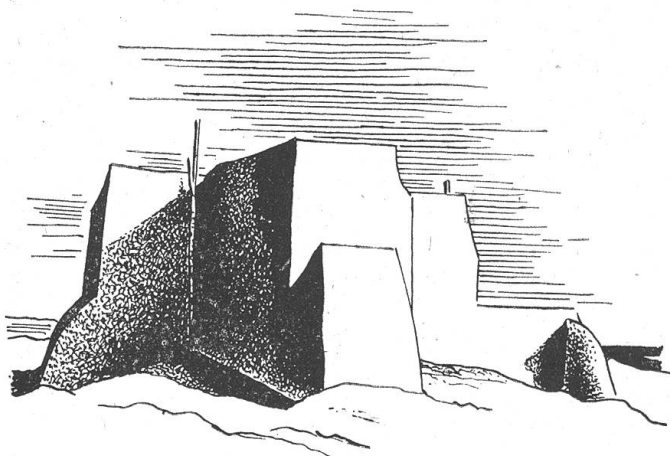


Am Fuße des Sangre de Christo liegen die altertümlichen, terrassenförmigen Wohnstätten der Indianer Taos pueblo

liegende Taos pueblo — offiziell San Geronimo de Taos —, das indianische Siedlungsviertel, dessen Annalen bis 1540 zurückgehen. Hier, unweit der amerikanischen Stadt, spielt sich das Leben der Indianer in ihren primitiven Wohnstätten fast genau so ab wie zur Zeit, als die ersten spanischen Entdecker vor 400 Jahren ins Land kamen. Namen wie Cortez, Romero, Pena und Gonzales finden sich bei den Taosenos, die voll Stolz ihre Ahnen viele Generationen zurückverfolgen. Taos pueblo wird durch einen kleinen Wasserlauf, aus dem die Einwohner das Wasser mit Kübeln schöpfen, in zwei Teile getrennt. Ursprünglich wurden alle Siedlungsbauten, von denen einige 4 bis 5 Stockwerke hoch sind, als Festungen errichtet und hatten nur in den Dächern Öffnungen. Inzwischen wurden zwar durch die dicken Mauern Türen und Fenster gebrochen, doch sind die oberen Wohnräume noch immer nur mit Leitern zu erreichen.

Unter der indianischen Bevölkerung von New Mexiko — etwa 50.000 Menschen — zeichnen sich die Bewohner von Taos pueblo durch eine natürliche Würde und ihre freundliche, wenn auch zurückhaltende Art aus.

Den ganzen Sommer hindurch wird allabendlich von Montag bis Freitag beim Schein des Feuers auf der plaza getanzt. Ende September, zur Erntezeit, findet die Fiesta des San Geronimo, ein halb heidnisches, halb



Die alte Missionskirche von Ranchos de Taos, die durch ihre seltsame, franziskanische Bauart berühmt wurde

christliches Fest statt. Es beginnt auf der pueblo plaza mit einer Art Dankbarkeitstanz, bei dem die Häuptlinge, in Decken und Maisstroh gehüllt, nach alten Riten von Osten nach Westen ziehen, dem Weg des Sonnengottes folgend, der im Frühling das Korn keimen

und im Herbst reifen ließ. Nach ihrer Rückkehr in das Zentrum des Ortes dürfen auch die Fremden an einem für das ganze Land typischen Jahrmartfest teilnehmen, das sich im Freien heute genau so abspielt, wie vor 400 Jahren, als die ersten Spanier ins Land kamen.

## Die große Mauer von Peru

Von Dr. E. Zenker

DK 930.26 (85)

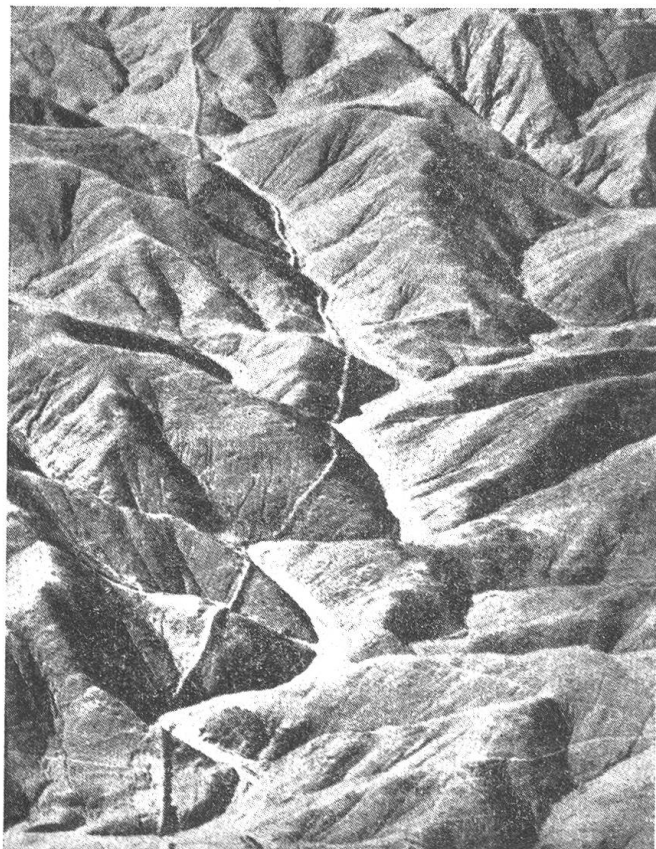
Die Chinesische Mauer ist allbekannt und sprichwörtlich geworden als Hindernis, das jedem Feind wehren soll. Die Kaspische Mauer bei Derbent zwischen Kaukasus und Kaspisee hat in der Geschichte Vorderasiens eine gleichgroße Rolle gespielt wie die Chinesische für Ostasien. Hingegen sind über die Große Mauer im alten Peru erst in der letzten Zeit Nachrichten zu uns gedrungen. Die spanischen Chronisten aus der Zeit der Eroberung erwähnen sie nicht, nur andeutungsweise neuere Entdeckungsreisende und Forscher. Doch sie existiert wirklich.

Die Hochkultur des alten Peru vor der spanischen Eroberung pflegen wir gewöhnlich mit dem Namen der Inka zu verbinden und gleichzusetzen. Die Kultur und das Reich der Inka waren aber nur der letzte Ausläufer und die Zusammenfassung der südamerikanischen Kulturen. Schon vorher gab es in den Tälern und auf den Hochflächen der Anden, im heutigen Kolumbien, Ekuador, Peru, Bolivien und Chile Hochkulturen und Großreiche, die von anderen Stämmen begründet und getragen wurden. Bekannt wurden

bisher die Chibcha in Kolumbien, die Tiahua im mittleren Ekuador, die Aymara oder Kolya am Titicacasee (3900 m), wo sich die Ruinen der Großstadt Tiahuanaco erstrecken, die um 1200 von den Inka zerstört wurde. Ein anderes Großreich war das Tschimu mit der Hauptstadt Chamha an der Küste. Die gewaltigen Tempelanlagen von Pachacamac gehören dem Volke der Tschintscha oder Motschiko an, das 250 km südlich von Lima im Küstenland wohnte. Die ältesten Kulturen dürften die der Tschan bei Trujillo und der Nazca am Rio Grande gewesen sein.

Der Ahnherr der Inka, eines Stammes der Ketschua, in Ostperu am Rio Apurimac in 3000 m Höhe, Manco Kapak, gründete im 12. Jahrhundert bei Cuzco das Reich der Inka. Seine Nachfolger eroberten das ganze Andengebiet von Quito bis Chile, unterwarfen die anderen Reiche und Völker, faßten sie und ihre Kulturen zusammen und schufen so ein höchstes Staatswesen ganz eigener Art, das unter dem Inka Anayna Kapak (1475—1525) die höchste Blüte erreichte.

Gegen die erobernden Inka haben sich die alten Reiche durch Erbauung großer Mauern zu schützen gesucht, deren Reste nun hier und da entdeckt werden. Die gewaltigste von ihnen ist die offenbar von den Tschimu im 14. bis 15. Jahrhundert erbaute Große Mauer. Sie beginnt an der Küste im Tale des Rio Santa und reicht bis in die Gegend von Lima. Denn sie war eine Zeitlang die Grenze zwischen dem Inka-reich im Osten und dem Reich der Tschimu im Westen. Diese Mauer zieht — ein Gegenstück zur Chinesischen, und wie diese — über Berg und Tal hinauf und hinab. Sie ist in regelmäßigen Intervallen unterbrochen oder verstärkt durch meist rechteckige, aber auch runde Festungsanlagen; diese liegen so auf Gipfeln und Kämmen, daß sie vom Tale aus nicht sichtbar sind. Das stärkste dieser Forts ist 100 m lang und 60 m breit. Die Mauern der Befestigungen sind sehr stark, gleichwohl nur aus gebranntem Lehm erbaut. Dieses gewaltige Befestigungssystem war bisher unbekannt; erst amerikanische Flieger haben es entdeckt und zunächst etwa 50 km davon photographiert. Inzwischen dürfte die genaue Länge der Mauer festgestellt worden sein. Sie hat den Untergang der Kultur und des Reiches der Tschimu, eigentlich deren Einverleibung und Aufsaugung durch die Inka, nur aufhalten, jedoch nicht verhindern können.



Die Große Mauer von Peru erstreckt sich von der Gegend um Lima im Süden bis etwa zum Colco-Fluß im Norden, der zum Stromgebiet des Rio-Sante gehört.